

## Wissen und Potenziale literarischer Träume der Shoah

Christiane Solte-Gresser: Shoah-Träume. Vergleichende Studien zum Traum als Erzählverfahren. Paderborn: Fink 2021, 489 Seiten.

*Kristina Höfer im Gespräch mit Christiane Solte-Gresser über ihr neues Buch*

Literarische Shoah-Träume speichern ein Wissen über die Shoah, das außerhalb des Traums verstellt und nicht zugänglich ist. Diesem Shoah-Wissen erzählter Träume spürt die Saarbrücker Literaturwissenschaftlerin Christiane Solte-Gresser in ihrem Buch *Shoah-Träume. Vergleichende Studien zum Traum als Erzählverfahren* nach. Das Ergebnis ist ein umfangreicher Band, in dem Christiane Solte-Gresser ihre Forschung zu literarischen Traumdarstellungen im Kontext der Shoah zusammenfasst. Erschienen ist das Buch im Spätsommer 2021 im Fink Verlag. Die insgesamt 14 Kapitel lassen sich sowohl als komparatistische Einzelstudien lesen als auch zu einem Ganzen zusammenfügen und fächern ein breites Spektrum an Shoah-Träumen in unterschiedlichen Gattungen und Medien, Sprach-, Kultur- und Zeiträumen auf.

„Unter Shoah-Träumen verstehe ich zunächst einmal Träume, die von Shoah-Opfern oder Überlebenden während oder nach dem Krieg erzählt und aufgezeichnet wurden. Sie handeln entweder direkt von der Verfolgung durch die Nationalsozialisten, stehen in einem nachweislichen Entstehungskontext der Shoah oder werden von den Betroffenen selbst als Shoah-Träume verstanden. In meinem Buch kommen aber auch erfundene Träume vor, die von Schriftstellerinnen und Schriftstellern oder Nachgeborenen der zweiten bzw. dritten Generation verfasst wurden und Teil eines literarischen Werkes über die Shoah sind. In erster Linie geht es in dem Buch um tatsächliche, nächtliche Schlafträume. Aber manchmal sind die Übergänge zu Tagträumen, Halluzinationen oder Deliriums-ähnlichen Wahrnehmungen fließend.“

Christiane Solte-Gresser zeigt in ihrer Untersuchung, dass Träume bereits in den ersten Auseinandersetzungen mit der Shoah ein wichtiges Mittel zur Darstellung und Vermittlung der traumatischen Erfahrungen der Shoah sind. Solch frühe Beispiele sind etwa die Erzählung *Le Songe* des Résistance-Mitglieds Vercors, die schon 1943 verfasst und noch mitten im Zweiten Weltkrieg, nämlich 1944 erstmals publiziert wird und eine alptraumhafte Vision der nationalsozialistischen Konzentrationslager darstellt, oder die autobiografische Schrift und Traumsammlung *Lazare parmi nous* des KZ-Überlebenden Jean Cayrol, die 1948 erstmals erscheint und sowohl Aufschluss gibt über Cayrols eigene KZ-Träume als auch über die seiner Mitgefangenen.

„Bereits während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach werden die Dimensionen der Shoah mithilfe erzählter Träume in ihren traumatischen Ausmaßen und fundamentalen Erschütterungen erkennbar und sind Gegenstand intensiver Auseinandersetzung. Die Bedeutung, die Träumen für das Weiterleben, für die Verarbeitung und für ein kollektives Verstehen der Shoah zukommt, haben die Schreibenden und Überlebenden auf komplexe Weise und sehr explizit zum Thema gemacht. Und zwar schon lange bevor etwa die Geschichtsschreibung, die Medizin, die Psychologie oder die Psychoanalyse ihr Potenzial erkannt und erforscht haben. Vom politischen Diskurs der Nachkriegszeit einmal ganz zu schweigen – Fragen der Reparation, der materiellen Entschädigung oder auch nur der Anerkennung der psychischen Beschädigungen werden lange Zeit

verdrängt und ignoriert, obwohl die ersten Traumberichte Shoah-Überlebender schon unmittelbar nach dem Krieg zugänglich waren.“

Neben diesen frühen Zeugnissen Shoah-Überlebender untersucht Christiane Solte-Gresser in ihrem Buch auch Traumtexte von Nicht-Deportierten und von Angehörigen nachfolgender Generationen. Gebildet wird das umfangreiche Textkorpus durch Romane und Erzählungen, Autobiografien, Traumprotokolle und Traumnotate, aber auch durch Gedichte, Theaterstücke und Filme. Es umfasst Werke aus Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Österreich, Kroatien, Großbritannien, den USA, Israel und dem Maghreb. Dazu zählen mit Beispielen von Primo Levi, Jorge Semprún, Anna Seghers oder Ingeborg Bachmann Traumtexte sehr bekannter und kanonisierter Autoren und Autorinnen. Untersucht werden aber auch viele bislang kaum wahrgenommene und noch unerforschte Texte, etwa von Emil Szittyá, Anna Langfus, Lenka Reinerová und Daša Drndić. Etwas bekannter ist die französische Schriftstellerin Charlotte Delbo, die als Résistance-Mitglied deportiert wurde. Ihre Erfahrungen hat sie in ihrer autobiografischen Auschwitz-Trilogie *Auschwitz et après* festgehalten, in der Träume für die Darstellung der eigenen KZ-Erfahrung und für die Vermittlung der Shoah eine zentrale Funktion haben.

„Charlotte Delbo wurde als Widerstandskämpferin zunächst nach Auschwitz-Birkenau und später nach Ravensbrück deportiert. Ihre Texte sind für das Thema meines Buches aus mehreren Gründen besonders wichtig. Zunächst einmal kommen in ihren autobiografischen Schriften sehr viele Träume vor. Und sie sind in ihrer erzählerischen Kraft, den aufwühlenden Bildern und in ihrer klaren, ganz eigenen Sprache so eindrücklich, dass sie einen kaum mehr loslassen. Das hat auch damit zu tun, dass Delbo in einer fast poetischen Weise über die Gräuél schreibt, die ihr angetan werden und von denen sie Zeugnis ablegt. Aus dieser irritierenden Kluft zwischen einer eindringlichen Sprache – gerade auch einer schönen, poetischen Traum-Sprache – und der unvorstellbaren Gewalt, von der sie berichtet, entsteht zugleich ein besonderes Potenzial: Delbo findet auf die schwierige Frage, ob oder wie man das Undarstellbare erzählen kann, eine ganz eigene Antwort.

Darüber hinaus denkt Charlotte Delbo aber auch immer wieder darüber nach, wie sich die Shoah der Nachwelt vermitteln lässt. In diesem Zusammenhang spielen Träume für sie eine ganz wesentliche Rolle. Man findet in ihren Schriften, wie übrigens auch bei Jean Cayrol, Vercors, Elie Wiesel oder Jorge Semprún, also so etwas wie eine kleine Theorie des Shoah-Traums.

Und nicht zuletzt sind in der Literatur der Shoah Frauen und ihre Texte immer noch sehr unterrepräsentiert. Auch in dieser genderspezifischen Hinsicht sind die literarischen Zeugnisse von Charlotte Delbo geradezu unverzichtbar. Denn es geht in ihren Erzählungen auch viel um die Situation von Frauen im KZ, um den weiblichen Körper oder um den Zusammenhalt der inhaftierten Freundinnen untereinander, die immer wieder in ihren Träumen auftauchen.“

In der Zusammenschau und im Vergleich der Texte kristallisieren sich verschiedene Shoah-Traumtypen und -narrative heraus, die unabhängig von Autor oder Autorin, Zeit- und Kulturraum oder Medium vorkommen. Dazu zählen vor allem Hunger- und Durstträume, Träume vom gescheiterten Entkommen aus dem Lager, Träume von Verlust, Verfremdung oder Verflüchtigung einer nahestehenden Person und geträumte Begegnungen mit den Ermordeten.

Außerdem gibt es Schuldträume, in denen sich die Opfer selbst als Täter wahrnehmen, sowie Träume, in denen die Befreiung aus dem Lager als ein Traum erlebt wird. Am häufigsten wird von der Lagerrückkehr geträumt: Dieser Traum findet sich in verschiedenen Variationen bei vielen Autorinnen und Autoren.

„Der Traum von der Rückkehr ins Lager gehört zu den am weitesten verbreiteten und auch zu den beunruhigendsten Shoah-Träumen. Fast alle Überlebenden, die ihre Träume aufgeschrieben haben, werden von einem solchen Traum heimgesucht. Oft auch immer wieder. Man findet ihn in den unterschiedlichsten Texten. Und je nach Textsorte tritt ein anderes Moment dieser erschütternden Erfahrung in den Vordergrund: Im Gedicht z.B. die überzeitliche Dimension, das Nie-enden-Wollen dessen, was im Traum erlebt wird. Im Roman findet die Schilderung eines solchen Traumerlebens aus ganz verschiedenen Perspektiven statt, die die Figuren einnehmen und die sie miteinander verbindet. Im Theater geht es hingegen eher um die Unmittelbarkeit und die Körperlichkeit der Traumerfahrung, die auf das Theaterpublikum überspringt. Und in Traumnotaten, z.B. von Hélène Cixous oder Georges Perec, wird der historische Abstand zwischen der geträumten Gegenwart und dem Konzentrationslager aufgehoben: Einerseits fühlen sich die Träumenden unmittelbar in die 1940er Jahre zurückversetzt; andererseits kommt ihnen das KZ aber auch vor wie aus einem Geschichtsbuch, einer historischen Führung oder einem Museumskatalog.“

Der Vergleich der Träume und Texte fördert aber nicht nur diese gattungsspezifischen Besonderheiten von Shoah-Träumen zu Tage. Darüber hinaus zeigt sich auch die kollektive Dimension der jeweils individuellen Lagererfahrungen. Die wiederkehrenden Traumnarrative geben dabei Aufschluss über gemeinsame Erfahrungswelten sowohl während der Lagerhaft als auch nach der Befreiung und verweisen auf die Bedeutung dieser Erfahrungen für die Nachwelt und das kollektive Gedächtnis.

„Verblüffend war es für mich zu sehen, dass bestimmte, ganz unerwartete Motive in Shoah-Träumen immer wieder vorkommen, dass sie sich geradezu gespenstisch durch die erzählten Träume hindurchbewegen. Dazu gehören z.B. Befehle von KZ-Aufsehern, die als Schockerfahrung in das Traumerleben eindringen und meist als deutschsprachige Fragmente in einen ‚fremd‘-sprachigen Text integriert werden. Besonders irritierend ist das Motiv der Marmelade, das sich in zahlreichen ganz unterschiedlichen Shoah-Träumen findet: zum Beispiel bei Emil Szittya, bei Werner Fritsch, bei Romain Gary und anderen.

Beim Traumtypus der Lagerrückkehr erleben die Träumenden entweder, dass sie freiwillig ins KZ zurückkehren oder dass sie dazu gezwungen werden. Sie träumen aber auch, dass sich die Befreiung aus dem Lager als eine Täuschung entpuppt, dass sie also nur ein Traum gewesen ist. Damit werden die Sphären von Wirklichkeit und Illusion sehr grundsätzlich in Frage gestellt. Für manche Überlebenden erscheint daher das Lager auch nach der tatsächlichen Befreiung als die einzige Wirklichkeit; das gesamte Leben ‚danach‘ wird unwirklich, traumhaft, illusionär. Mitunter träumen sie auch, dass sie gar nicht wirklich überlebt haben, sondern nur in den Träumen der Shoah-Opfer weiterleben. Hierfür sind die Träume von Jorge Semprún, Theodor W. Adorno, Jonathan Safran Foer, W.G. Sebald und Anna Langfus wichtige Beispiele. Das zeigt, wie grundsätzlich die Shoah menschliche Erfahrungen erschüttert hat und wie tief die traumatischen Verletzungen sind, die damit einhergehen.

Solche erzählten und überlieferten Träume, die viele Betroffene und Nachgeborene miteinander teilen und die sie anderen mitteilen, machen deutlich: Die Traumerfahrungen

sind eben nicht nur individuell und subjektiv. Zugleich entsteht so auch eine kollektive, historisch bedeutsame Dimension von Träumen. Ich versuche in meinem Buch zu zeigen, dass Träume damit eine besondere Bedeutung für die Geschichtsschreibung haben. Daher sollte ihnen ein entscheidender Platz innerhalb unserer Erinnerungskultur zukommen. Ich spreche ihnen damit auch eine wichtige politische Funktion zu.“

Neben Traumerzählungen von Shoah-Überlebenden präsentiert das Buch auch eine Vielzahl an Träumen und Traumtexten von nachfolgenden Generationen. In diesen überlappen und vermischen sich historische Wirklichkeit und Fiktion, wie in D.M. Thomas Roman *The White Hotel*. Nachgeborene wählen für die Auseinandersetzung mit der Shoah aber auch andere mediale Formen, etwa das Theater bei Werner Fritsch oder den Film bei Radu Mihăileanu. Auch in diesen späteren Texten bleibt der Traum ein wichtiges erzählerisches und darstellerisches Mittel für die Vermittlung der Shoah.

„Insgesamt kann man, was den Traum betrifft, beobachten, was auch für die Shoah-Literatur insgesamt gilt: Mit zunehmendem historischem Abstand zu den Ereignissen und in dem Maße, in dem auch die letzten Augenzeugen nicht mehr persönlich von ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichten können, treten fiktionale Auseinandersetzungen mit der Shoah in den Vordergrund. Das sind also Texte, in denen die Nachfahren von Überlebenden oder auch gänzlich unbeteiligte Schriftstellerinnen und Schriftsteller das Wort ergreifen. Diese Entwicklung wurde bereits umfassend erforscht. Shoah-Fiktionen werden mittlerweile längst nicht mehr als so provozierend und problematisch empfunden wie unmittelbar nach dem Krieg. Allerdings hat die Forschung auch gezeigt, dass Begriffe wie ‚Tatsachenberichte‘, ‚Authentizität‘, ‚persönliche Erfahrung‘, ‚Wahrheit‘ oder ‚realistische Darstellung‘ schon immer schwierige Konzepte gewesen sind, wenn es um die Vermittlung der Shoah und ihre Quellen geht.

Der Traum ist nun ein erzählerisches Mittel, mit dem sich solche eindeutigen Zuordnungen unterlaufen lassen, ohne dass man damit den bedeutsamen Status des Berichtes als historische Quelle anzweifeln müsste. Und natürlich ist es an sich schon ein wichtiger Befund, dass ein Großteil der Texte über die Shoah überhaupt von Träumen handelt, Träume erzählt oder den Traum als ein Verfahren verwendet, um sich der historischen Wirklichkeit anzunähern. Denn dies geschieht unabhängig davon, ob die Texte autobiographisch sind oder nicht, ob sie während, in oder nach den Konzentrationslagern geträumt werden, ob es sich eher um erzählende oder um theoretische, philosophische oder wissenschaftliche Texte handelt.“

Der Fokus des Buches liegt auf Texten (west-)europäischer Autor\*innen. Dennoch gewährt Christiane Solte-Gresser auch einen mehrseitigen Ausblick auf die israelische Gegenwartsliteratur, etwa auf Romane von Aharon Appelfeld und David Grossman, auf Gedichte von Amir Gilboa oder auf das Theater von Hanoach Levin. Auch diese Literatur der Nachgeborenen verwendet für die Auseinandersetzung mit der Shoah vielfach Träume. Damit stehen diese Texte der zweiten und dritten Shoah-Generation auch in einem besonderen Verhältnis zur Literatur und Auseinandersetzung mit der Shoah in der ersten Generation.

„Die israelische Gegenwartsliteratur war für mich in mehrfacher Hinsicht wichtig. Zunächst einmal, weil auch dort überall auf Träume als ästhetisches Gestaltungsverfahren zurückgegriffen wird; und zwar in allen Gattungen: dem Gedicht, dem Theater, dem Roman, der Autobiographie... Darüber hinaus zeigen die Texte sehr deutlich, inwiefern die Shoah ein unabgeschlossenes Ereignis ist: Es ist in komplexer Weise mit anderen

Gewaltgeschichten verbunden, es lässt sich räumlich und zeitlich nicht einhegen, das Trauma setzt sich über viele Generationen hinweg fort. Selbst die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Shoah-Träumen in der Psychologie und der Schlafforschung ist inzwischen zum Gegenstand eines Erzähltextes geworden; nämlich eines Romans von Savyon Liebrecht. Dort arbeitet die Hauptfigur als Redakteurin einer psychologischen Zeitschrift und soll von einem Forschungsansatz berichten, mit dem traumatische Shoah-Träume so lange erzählend bearbeitet werden, bis sie ihren lähmenden Schrecken verlieren und den Träumenden neue Handlungsspielräume eröffnen. Von dieser israelischen und US-amerikanischen Traumforschung handelt übrigens unter anderem auch das erste Kapitel meines Buches. Denn während meiner Recherchen ist mir klar geworden, dass man sich dem Thema eigentlich nur aus einer interdisziplinären Perspektive annähern kann. Daher beziehe ich in meine Überlegungen immer auch Erkenntnisse über Träume aus der Psychologie, der empirischen Schlafforschung, den Geschichtswissenschaften, der Theologie, der Soziologie oder der Philosophie mit ein.“

Daneben ist aber auch die Literatur selbst eine wichtige Referenz. Ein zentrales Ergebnis der Vergleiche ist nämlich, dass die erzählten Träume und Traumwelten häufig nach literarischen Mustern gestaltet sind – etwa wenn das Lager im Traum nach dem Vorbild der Hölle in Dantes *Commedia* erscheint, wenn der Heimweg nach der Befreiung als eine Odyssee beschrieben wird oder die Flucht vor den Nationalsozialisten nach dem biblischen Modell des Auszugs aus Ägypten gestaltet wird. Vielfach werden aber auch andere (Shoah-)Träume zitiert oder weitergeschrieben. Dabei erscheinen besonders die Traumberichte von Primo Levi als eine wichtige Referenz.

„Jorge Semprún etwa nimmt in seiner Autobiographie *L'écriture et la vie* die Konzentrationslagerträume von Primo Levi wieder auf, indem er sie über mehrere Seiten hinweg zitiert. Er fügt sie mit seinen eigenen Traumerfahrungen zusammen und stellt sehr komplexe Überlegungen über den Traum als Ausdruck einer traumatischen Shoah-Vergangenheit an. Aber auch in Fiktionen kann man ein solches Verfahren beobachten: Eine der Hauptfiguren aus Boualem Sansals Roman *Le village de l'Allemand*, ein Text, in dem selbst mehrere Shoah-Träume vorkommen und der Holocaust sehr eng mit Kolonialismus und Terrorismus von islamistischer Seite verbunden wird, findet zufällig die Schriften von Primo Levi. Sie bringen der Figur das historische Ereignis unmittelbar näher und beschäftigen ihn so sehr, dass er selbst Gedichte im Stil von Primo Levi schreibt, mit denen er verhindern will, dass sich der Terror der Geschichte wiederholt.“

Ein umfangreiches Kapitel des Buches widmet sich literarischen Täterromanen. Auch in diesen Texten spielen Träume eine wichtige Rolle, wobei hier nun nicht die NS-Opfer, sondern ihre Mörder und Peiniger träumen. In diesen literarischen Träumen kommen die Täter den Erfahrungen ihrer Opfer nahe, etwa indem sie diese im Traum nun selbst erleben. Damit richten diese Romane auch einen deutlichen Appell an ihre Leserinnen und Leser.

„Dass Träume auch ein durchgehendes Erzählverfahren in Texten sind, die nicht von den Opfern und Überlebenden der Shoah handeln, sondern die die Täter ins Zentrum stellen, war für mich eine eher unerwartete Erkenntnis bei meinen Recherchen. Hier begegnen uns vor allem fiktionale Texte, die versuchen nachzuvollziehen, wie das Innenleben der Shoah-Verantwortlichen, der SS-Männer, der KZ-Aufseher, der politischen Führungsriege, aber auch der zahlreichen Mitläufer und Nutznießer aussieht. Typische Täterträume sind z. B. solche, in denen die Täter selbst verfolgt und gequält werden. Solche Traumerlebnisse finden sich etwa in Olivier Guez' Roman über den KZ-Arzt Josef



Mengele oder in Marcel Beyers *Flughunde*, wo die Hauptfigur sich plötzlich selbst den medizinischen Experimenten ausgesetzt sieht, die sie an Häftlingen in Ravensbrück durchgeführt hatte. Dabei zeigt sich auch das Potenzial der literarischen Fiktion: Unabhängig von der historischen Quellenlage – die tatsächlichen Täter haben ja kaum Reue empfunden und geben ihre ideologische Verblendung nur selten auf –, lassen die Autorinnen und Autoren die Täter hier die Qualen ihrer Opfer unmittelbar nachempfinden. Mit ihrem Innenleben rücken sie uns auf die Pelle, werden uns ähnlich, werden ‚menschlich‘. So nehmen die Romane auch ihre Leserschaft in die Verantwortung: Sie machen uns auf eindringliche Weise deutlich, dass die Täter nicht unbedingt so anders sind als wir selbst. Ganz im Gegenteil: Sie zeigen uns eher, wie schnell wir selbst zu Tätern werden können, wenn wir unsere eigenen Widersprüchlichkeiten, die sich im Traumerleben Bahn brechen, verdrängen und unsere Ängste auf Andere projizieren. Das scheint mir zum Beispiel ein wichtiges Anliegen von Daša Drndić Roman *Sonnenschein* zu sein, der 2007 erschienen ist; ein Text, bei dem es ganz wesentlich um Mitläufertum und politischen Opportunismus geht.“

Das Potenzial der Fiktion zeigt sich aber auch mit Blick auf die Problematik der Geschichtsschreibung der Shoah, von der als ein „Ereignis ohne Zeugen“ immer nur mittelbar gesprochen und gezeugt werden kann. Hier erweist sich der Traum als ein Verfahren, Geschichte anders zu erzählen. Zugleich setzen sich literarische Shoah-Träume so intensiv mit der Undarstellbarkeit und Unsagbarkeit der Shoah auseinander.

„Das Potenzial der Fiktion wird dazu genutzt, den Verlauf der Geschichte in Frage zu stellen, ihr andere, eigene Geschichten entgegenzusetzen, ihrer Ausweglosigkeit durch das Erzählen zu begegnen. Das tut etwa Radu Mihaleanu mit seinem Film *Train de vie*, dessen Protagonist sich mit aller Kraft der Phantasie der Gewaltgeschichte und der Vernichtung entgegenstellt. Ein anderes Beispiel ist eine Erzählung von Lenka Reinerová, die für ihre Figur im Traum Spielräume des Handelns erfindet, die die geschichtliche Realität ihr verweigert. Man kann aber auch an die vielen Texte denken, in denen es sich die Literatur zur Aufgabe macht, über Träume an die Ereignisse, Menschen und ihre Kultur zu erinnern, deren Spuren vollständig zu vernichten das Projekt der Nationalsozialisten war. Dies spielt besonders für die jüdische Erinnerungskultur eine entscheidende Rolle, wie dies die erzählten Träume von Elie Wiesel, Anna Langfus oder André Schwarz-Bart sehr deutlich zeigen.

Ein speziell literarisches Wissen der Shoah spreche ich den erzählten Träumen insofern zu, als die ganz eigene Form, in der die Träume wiedergegeben werden, dazu beiträgt, sich mit den vielen Widersprüchen und Dilemmata der Shoah auseinanderzusetzen: die Tatsache etwa, dass sich von der Shoah nicht wirklich zeugen lässt, weil die unzähligen Opfer selbst eben keine Stimme mehr haben.“

Zur Auseinandersetzung mit diesen Aporien tragen Träume insbesondere dadurch bei, dass sie den Überlebenden die Möglichkeit bieten, den Ermordeten im Traum zu begegnen, mit ihnen in einen Dialog zu treten und ihnen im Traum ihre Stimme zurückzugeben.

„Träume haben sich in meinen Untersuchungen häufig als ein Begegnungsraum mit den Toten erwiesen. Hier wird z.B. das Gespräch mit den Verstorbenen aufgenommen, werden die Ermordeten für einen Moment wieder zum Leben erweckt, wie in der Erzählung *Der Ausflug der toten Mädchen* von Anna Seghers. Denn so kann dem jüdischen Erinnerungsgebot Rechnung getragen werden. Das machen die Texte von Elie Wiesel besonders anschaulich: Hier werden im Traum die Namen der Toten genannt, ihre verschwundenen Gesichter, Gesten und Worte evoziert. Damit wird die unterbrochene Verbindung

zu den Ermordeten wieder aufgenommen und zugleich der Schmerz über ihren Verlust artikuliert. Die Träumer sprechen also für die Vernichteten, ohne sie zu vereinnahmen und damit ein weiteres Mal verstummen zu lassen.“

Zugleich finden Shoah-Träume aber auch eine Sprache für die paradoxe Erfahrung der Überlebenden, das eigene Überleben als Schuld zu erleben.

„Für solche Gefühlsambivalenzen hat der Traum eine eigene Sprache. In dieser Sprache kann dem Eindruck der Unwirklichkeit, des Unbeschreiblichen, des Grenzenlosen und Unfassbaren, also der Undarstellbarkeit und der Unwahrscheinlichkeit des Überlebens Ausdruck verliehen werden. Denn Träume müssen nicht logisch sein, sie vermitteln keinen eindeutigen ‚Sinn‘ der Shoah, sind aber zugleich selbst alles andere als sinnlos. Im Traumerleben finden beispielsweise die Zertrümmerung von zeitlichen und räumlichen Orientierungsmöglichkeiten, das Trauma als unmittelbare körperliche Erfahrung, das Gefühl der Entwirklichung der eigenen Existenz und die Auflösung der Identität einen unmittelbaren Ausdruck. In den fragmentierten Bildern, den Brüchen und Sprüngen, den Vieldeutigkeiten des Traums kann die Shoah auch in ihren körperlichen, sinnlichen und emotionalen Auswirkungen, in ihrer Allgegenwart und Unabgeschlossenheit erfasst werden.“

Mithilfe ihrer spezifischen Traumsprache leisten die erzählten Shoah-Träume einen ganz wesentlichen Beitrag zur Vermittlung und zum Verständnis des Unsagbaren der Shoah. Als autobiografische Zeugnisse haben Träume der Shoah-Überlebenden aber auch einen besonderen historischen Wert: Shoah-Träume bergen ein Wissen, dass sich nur in Form der Traumerzählung bewahren und weitergeben lässt – dies ist die zentrale Erkenntnis des Buchs.

„Erzählte Träume stellen einen Weg dar, um dem Verstummen und Verdrängen, der eigenen und fremden Sprachlosigkeit angesichts der Unfassbarkeit der Ereignisse entgegenzutreten. Sie finden eine ganz eigene Sprache für das, was sich in unseren traditionellen Erzählmustern und konventionellen Kommunikationsstrukturen nicht angemessen darstellen lässt. Die erlebten und erzählten Träume dienen den Überlebenden aber letztlich auch als ein Medium der Verständigung untereinander und als persönliche Vermittlung der historischen Ereignisse an die Nachwelt. Denn die Shoah lässt sich in Zahlen und Fakten immer nur ungenügend wiedergeben, weil die Ereignisse eben stets als individuelle, subjektive Erfahrungen erlebt und erlitten werden. Und einer solchen Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit, der imaginativen Wucht, die die Traumbilder der Shoah entfalten, können sich letztlich auch wir Leserinnen und Leser kaum entziehen.“